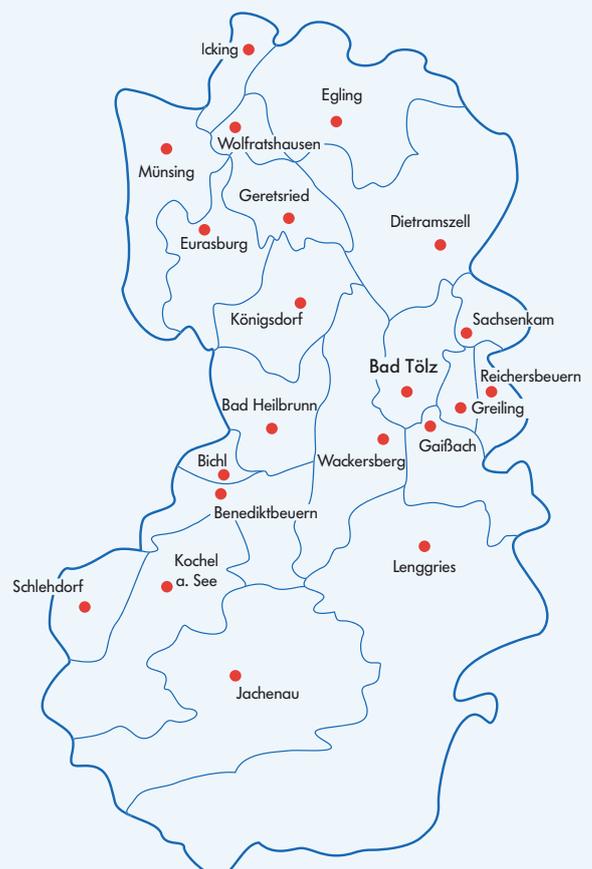


Landratsamt Bad Tölz - Wolfratshausen - Amt für Jugend und Familie -

Zukunft für Kinder – Kinder mit Zukunft

Regional und Gemeinsam

*Sozialraumorientierte Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe
im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen*



EINLEITUNG

Im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen wird seit ein paar Jahren daran gearbeitet, die Kinder und Jugendhilfe weiterzuentwickeln und die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe stärker am sozialen Lebensumfeld der betroffenen Kinder und Jugendlichen zu orientieren und stärker sozialraumbezogen zu organisieren (Kreistagsbeschluss v. 16.3.2005).

Eine gute Kinder- und Jugendhilfe sieht sich vor die Herausforderung gestellt, den steigenden Anforderungen an ihre inhaltliche Qualität und Quantität gerecht zu werden, ohne jedoch gleichzeitig zu weiterhin jährlich steigenden Kosten zu führen.

Aus dem Aufgabenkatalog des SGB VIII zusammen mit den weiteren gesetzlichen Vorschriften wie AGSG, BayKiBiG etc. für die Kinder- und Jugendhilfe ergibt sich eine Fülle von Aufgaben, deren qualitativ gute Bewältigung enorme Kosten für den Landkreis als öffentlichen Träger der Jugendhilfe und die beteiligten freien Träger der Jugendhilfe nach sich zieht. Gesellschaftliche Entwicklungen machen diese Aufgabenerfüllung hingegen immer komplexer und schwieriger und verursachen höhere Ausgaben.

Wir sehen jedoch durch eine sozialräumliche Orientierung i.S.d. nachfolgenden Ausführungen eine Möglichkeit, im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen eine gute Kinder- und Jugendhilfe zu gewährleisten, die imstande ist, die an sie gestellten Herausforderungen zu meistern und dabei mittelfristig auch die Kosten auf einem einigermaßen gleichbleibenden Niveau zu halten – so die einschlägigen Erfahrungen anderer Landkreise und Städte. Bewusst ist uns dabei aber, dass eine derartige Struktur der Kinder- und Jugendhilfe wohl nicht zu wesentlichen Einsparungen gegenüber dem derzeitigen Kostenniveau führen wird. Vielmehr wird für die Dauer des Umstrukturierungsprozesses in den nächsten Jahren noch ein weiterer finanzieller Bedarf entstehen.

Nur eine Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe erhält jedoch langfristig die Möglichkeit, bei einer fachlich hohen Qualität und mit einem effektiven und effizienten Ressourceneinsatz, den Familien, Kindern und Jugendlichen im Landkreis eine nützliche und sie und ihre Lebenswelt stärkende Unterstützung zu geben. Hierfür wurden in den letzten Jahren bei dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe wie auch den freien Trägern und weiteren Beteiligten an der Kinder- und Jugendhilfe einige Grundlagen gelegt und Veränderungen in Arbeits- und Sichtweise vorgenommen, um diesen Entwicklungsprozess weiter voran zu treiben. So arbeiten bereits jetzt viele Akteure in der Kinder- und Jugendhilfe mit einem Blick auf vorhandene Ressourcen bei den Familien.

Die nachfolgende Darstellung soll die angestrebten bzw. teilweise bereits begonnenen Veränderungen in der Kinder- und Jugendhilfe zur Sozialraum- und Ressourcenorientierung zusammenführen und bündeln, um den Grundstein für die notwendige inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung zu bilden.

Zukunft für Kinder – Kinder mit Zukunft

Regional und Gemeinsam

Nach unseren Vorstellungen zeichnet sich eine zukunftsfähige und gute Kinder- und Jugendhilfe dadurch aus, dass sie über die Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben hinaus

– als Hilfe zur Selbsthilfe –

orientiert ist an ...

- A** ... der Familie, dem Kind, dem Jugendlichen in deren Lebenswelt
- B** ... dem jeweiligen Sozialraum
- C** ... an einem konstruktiven Miteinander der Beteiligten
- D** ... an einem hohen Maß von Qualität.

A. Orientierung an der Familie, am Kind, am Jugendlichen

Die Leistungen der Jugendhilfe erfüllen keinen Selbstzweck, sondern tragen gemäß dem gesetzlichen Auftrag aus § 1 Abs. 1 SGB VIII dazu bei, dass sich das Recht eines jeden jungen Menschen auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit hin verwirklicht. Dabei soll Jugendhilfe junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen, Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen, Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen und dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen (§ 1 Abs. 3 SGB VIII).

Das Kind, der Jugendliche bzw. die Familie stehen daher im Mittelpunkt der Jugendhilfe. Nach unseren Vorstellungen von der Weiterentwicklung der Jugendhilfe soll diese Mittelpunktstellung der Familien, Kinder und Jugendlichen verstärkt wahrgenommen und ausgebaut werden.

Eine solche Orientierung setzt voraus, dass der Familie, dem Kind oder dem Jugendlichen ein hohes Maß an Wertschätzung entgegengebracht wird, wenn sie tatsächlich das Subjekt einer guten Jugendhilfe sein sollen und nicht das Objekt einer behördlichen Leistung. Nicht wir sollen unsere Klienten beteiligen, sondern diese sollen uns beteiligen, um ihr Leben zu meistern. Die Familien sollen als Experten ihrer eigenen Lebenslage verstanden und als solche behandelt werden, damit Jugendhilfe zu einer aktivierenden Hilfe zur Selbsthilfe wird.

Die Hilfestaltung soll sich am Willen der Familien, Kinder und Jugendlichen orientieren. Das verlangt eine intensive Auseinandersetzung mit der Sichtweise und den Zielen der Familie bzw. des Kindes/Jugendlichen. Die Wahrnehmung, Interpretation und Bewertung der Situation bzw. Probleme durch die Familie, das Kind oder den Jugendlichen selber muss daher besprochen und beleuchtet werden – ggf. mit fachlicher Unterstützung –, bevor die Situation von der Fachkraft analysiert wird.

Werden die Familien, Kinder und Jugendlichen als echter Mittelpunkt der Jugendhilfe gesehen, so bedingt dies, bei einer Hilfestaltung zunächst auf ihre Ressourcen abzustellen, um sie tatsächlich zu befähigen, ihre Probleme zu lösen und ihre Ziele mit Hilfe ihrer Stärken – und Unterstützung von Seiten der Jugendhilfe – erreichen zu können. Eine Ressourcenorientierung bei der Hilfestellung verlangt dabei, dass die Ressourcen der Familien, Kinder und Jugendlichen fokussiert werden, ggf. mit Unterstützung aktiviert werden müssen, bevor sie dann gefördert und gezielt genutzt werden (können).

Ebenso wie die eigenen Ressourcen des Klienten sind die Ressourcen der Lebenswelt des Klienten zu fokussieren, aktivieren, fördern und gezielt zu nutzen, damit die Hilfe in erster Linie aus dem direkten Umfeld des Klienten erfolgen kann.

Das bringt mit sich, dass positive Beziehungen der Kinder und Jugendlichen zu ihrer Lebenswelt weitestgehend erhalten und gefördert werden sollen.

Eine verstärkte Orientierung der Jugendhilfestaltung am Klienten verlangt darüber hinaus auch eine Beziehungskontinuität zu den Fachkräften der Jugendhilfe.

Kinder, Jugendliche und Familien im Mittelpunkt der Jugendhilfe

Wertschätzung

Aktivierende Hilfe zur Selbsthilfe

Intensive Auseinandersetzung mit dem Willen der Kinder, Jugendlichen und Familien

Ressourcen der Kinder, Jugendlichen und Familien

Ressourcen der individuellen Lebenswelt

Positive Beziehungen erhalten und fördern

Beziehungskontinuität in der Jugendhilfe

B. Orientierung am Sozialraum

Jede Familie, jedes Kind, jeder Jugendliche hat seine eigene Lebenswelt, aus der heraus er Stärken und Ressourcen bezieht, die ihn prägt, ihm jedoch vielleicht auch Probleme bereitet und ihn schwächt.

Wie zuvor beschrieben, ist es notwendig, diese Lebenswelt bei der Kinder- und Jugendhilfe genau zu betrachten und soweit möglich auch auf vorhandenen Ressourcen innerhalb dieser Lebenswelten zurückzugreifen.

Diese Lebenswelten der Familien, Kinder und Jugendlichen müssen hinsichtlich der vorhandenen Ressourcen gestärkt werden. Je stärker auf Ressourcen der Lebenswelten der Klienten zurückgegriffen werden kann, umso besser und effizienter gestaltet sich nach unseren Vorstellungen die Jugendhilfe.

Um eine nachhaltige Stärkung der Lebenswelten der Familien, Kinder und Jugendlichen im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen zu erreichen, ist es erforderlich, über den Einzelfall hinaus „fallunabhängig“ und „fallübergreifend“ zu arbeiten. Dies kann effektiv nur dadurch geschehen, sich in räumlich zusammengefassten sogenannten „Sozialräumen oder Sozialregionen“, denen mehrere Gemeinden angehören, zu organisieren.

Wenn diese Sozialregionen von allen Beteiligten (öffentliche Jugendhilfe, freier Träger der Jugendhilfe, Kommunen, Schulen, Kindertagesstätten, Ehrenamtliche und Vereine usw.) im Rahmen einer Verantwortungspartnerschaft mit Blick auf die dort lebenden Kinder, Jugendlichen und Familien weiterentwickelt werden, verstärken sich auch die Ressourcen der Lebenswelten der einzelnen Klienten und damit die Möglichkeiten für die Kinder- und Jugendhilfe, passgenau, niederschwellig, frühzeitig und mit einem hohen Maß an Beziehungskontinuität ausgestattet zu unterstützen. Dazu wird es neuer Unterstützungsnetzwerke und Kooperationsstrukturen bedürfen.

Um dies zu erreichen, bedarf es zunächst eines Erschließens der bereits vorhandenen Ressourcen der jeweiligen Sozialräume und dann einer gemeinsamen gezielten und differenzierten Weiterentwicklung der Sozialräume.

Präventive und niederschwellige Angebote sind bedarfsorientiert auszubauen.

Das oben beschriebene Verständnis der Familien als Experten ihrer Lebenswelt bringt konsequent weitergedacht mit sich, dass die Gestaltung der Sozialräume ebenso durch eine Beteiligung und Aktivierung der Familien, Kinder und Jugendlichen vor Ort sowie der dortigen Organisationen erfolgt. Es gilt somit auch für die Kinder- und Jugendhilfe, bürgerschaftliches Engagement zu stärken, und zu einem Miteinander in der jeweiligen Sozialregion beizutragen. Der Aufbau und die Weitergabe von Kompetenzen an ehrenamtlich Engagierte ist ein wichtiges Element sozialräumlicher Orientierung.

C. Orientierung an einem konstruktiven Miteinander der Beteiligten

Eine tatsächlich klienten- und sozialregionorientierte Jugendhilfe kann – wie bereits deutlich wurde – dabei nicht alleine vom Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen gewährleistet werden. Eine solche Jugendhilfe ist nur durch ein konstruktives Miteinander aller Beteiligten möglich.

**Fallunabhängige
und fallübergreifende
Arbeitsweisen**

**Verantwortungs-
partnerschaft für
Kinder, Jugendliche
und Familien**

**Ressourcen der Sozial-
räume erschließen
und weiterentwickeln**

Prävention ausbauen

**Aktivierende Beteiligung
der Kinder, Jugendlichen
und Familien**

**Ehrenamtliches
Engagement stärken**

Gemeinsames Gestalten der Sozialregionen

Stärken aller Beteiligten nutzen

Der Landkreis als Träger der öffentlichen Jugendhilfe, die freien Träger der Jugendhilfe, die Gemeinden und Städte, die Träger der offenen Jugendarbeit, Schulen, Kindertagesstätten und weiteren Betreuungseinrichtungen, kirchliche Organisationen, Vereine, Verbände und Ehrenamtliche sowie auch Behörden und Gerichte usw. gestalten gemeinsam ihre Sozialregion.

Nur durch ein konstruktives Miteinander aller Beteiligten ist ein effektiver und effizienter Ressourceneinsatz der bereitgestellten Mittel für die Familien, Kinder und Jugendlichen im Landkreis möglich und dadurch auch eine Chance für eine gezielte Nutzung der Stärken der jeweiligen Beteiligten.

Die Art und Intensität des Miteinanders wird sich dabei von Beteiligten zu Beteiligten und je nach den tatsächlichen Verhältnissen in den jeweiligen Sozialregionen unterscheiden.

Beteiligungsformen in unterschiedlicher Intensität

Am Anfang steht dabei ein gegenseitiges Kennenlernen und Vorstellen. Je nach Intensität der Beteiligung an der Kinder- und Jugendhilfe ist neben einem regelmäßigen Austausch eine Unterstützung und Weiterentwicklung von gemeinschaftlichem Handeln erforderlich, bis hin zu einer Einbindung in die Entscheidungsprozesse der Jugendhilfe für bestimmte Beteiligte. Von Bedeutung ist dabei der Aufbau von gegenseitigem Vertrauen und eine Akzeptanz der jeweiligen persönlichen und fachlichen Kompetenzen.

Transparenz, Regeln und Verbindlichkeit

Ein solches Miteinander verlangt Transparenz der jeweiligen Strukturen und Abläufe der Beteiligten, eine klare Regelung der Verantwortlichkeiten und Rollenverteilung sowie ein hinreichendes Maß an Verbindlichkeit. Für die Beteiligten müssen Anreize vorhanden sein, sich an diesem Prozess zu beteiligen.

D. Orientierung an einem hohen Maß an Qualität

Von Kritikern der Sozialraumorientierung wird in Zweifel gezogen, ob eine solche Ausrichtung tatsächlich effektiv, effizient und den gesetzlichen Anforderungen konform sein kann, mit anderen Worten, ob ihre Qualität ausreichend ist.

Dass die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis mit einer verstärkten Klienten- und Sozialraumorientierung auf der Basis eines intensiven und konstruktiven Miteinanders weiterhin dem Anspruch an ein hohes Maß an Qualität für diese Aufgabenerfüllung gerecht wird, ist jedoch sicherzustellen. Es darf dabei jedoch nicht übersehen werden, dass auch die Vorstellungen von Qualität in der Kinder- und Jugendhilfe ständigen Veränderungen unterliegen und letztlich in gewissem Sinne relativ sind, soweit es nicht um klar vorgegebene gesetzliche Rahmenbedingungen geht. In den ersten Jahren nach einer sozialräumlichen Umstrukturierung wird es in gewissen Bereichen in Einzelfällen einer fachlichen Überprüfung bedürfen, ob dem Klienten tatsächlich eine fachlich geeignete und notwendige Hilfe angeboten wurde.

Qualitätsmanagement, Fach- und Finanzcontrolling, Jugendhilfeplanung

Ein Fach- und Finanzcontrolling, bei dem Aufwand und Nutzen in angemessenem Verhältnis stehen, werden somit auch Bestandteil der sozialraumorientierten Jugendhilfe sein. Im Übrigen wird die Jugendhilfeplanung Bestandteil des Qualitätsmanagements werden.

Wissensmanagement

Bislang in den Fachdiensten vorgehaltenes Spezialwissen zu Hilfen, Strukturen, Einrichtungen, Personen – insb. landkreisweit oder landkreisübergreifend – darf nicht verloren gehen. Eine Kenntnis- und Wissenssammlung/-weitergabe muss sichergestellt sein und funktionieren.

Des Weiteren wird – auch vor dem Hintergrund eines verstärkten Miteinanders – ein einheitliches Fortbildungskonzept der öffentlichen und freien Träger der Jugendhilfe zu entwickeln sein.

Bisherige Verfahrensweisen, z. B. bei Kindeswohlgefährdungen etc. werden den neuen Strukturen angepasst werden müssen. Die Verfahrensstandards der öffentlichen und freien Träger müssen transparent und gleich strukturiert sein.

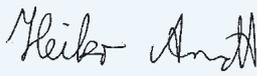
Um eine Jugendhilfe nach den vorgenannten Vorstellungen zu erhalten, wird bei den notwendigen strukturellen Veränderungen und im Rahmen der Qualitätsdiskussion zu beachten sein, dass die Team- und Entscheidungsstrukturen genügend Spielraum erhalten, um sich ihren örtlichen Begebenheiten anzupassen.

Alles in allem muss es sich bei der Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Bad Tölz – Wolfratshausen jedoch um einen lernenden und andauernden Prozess handeln.

Bad Tölz, im Frühjahr 2010



Josef Niedermaier
Landrat



Heiko Arndt
Kreisrat und Vorsitzender des
Unterausschusses Jugendhilfeplanung



Michael Kumetz
Leiter Abteilung
Soziale Angelegenheiten



Ulrich Reiner
Leiter des Amtes
für Jugend und Familie

Die Fachbereichsleiter des Amtes für Jugend und Familie:



Marianne Neumayr



Heinfried Barton



Helmut Patzak



Ralf Enderle

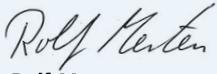
**Gemeinsame
Fortbildungen**

**Transparente und
abgestimmte
Verfahrensweisen**

**Team- und
Entscheidungsstrukturen**

**Prozessorientierte
Weiterentwicklung**

Die freien Träger der Jugendhilfe im Landkreis Bad Tölz – Wolfratshausen



Rolf Merten

Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe gGmbH



Toni Thalmeier

Caritasverband München-Freising e.V.,
Kreisgeschäftsführer



Ulrike Stehle

Diakonisches Werk Rosenheim,
Jugendhilfe Oberbayern



Paul Rittinger

Sozialpädagogisches Jugendhaus
Bad Tölz



Ulrich Hechenrieder

Jugendhaus Don Bosco Kinder- und
Jugendhilfe Penzberg e.V., Leiter



Jutta Kienzle

Kolping Bildungsagentur gGmbH



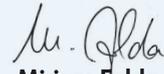
Nadia Abi-Haider

Diakonisches Werk der Dekanate Weilheim
und Bad Tölz e.V., Diakonie Oberland,
Geschäftsführerin



Eckhart Sonntag

Camino-Team für Soziale Perspektiven e.V.



Miriam Folda

Brücke Oberland e.V. Jugend- und
Familienhilfen, Geschäftsführerin



Andreas Brommont

Ökumenische Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
- Erziehungsberatungsstelle -



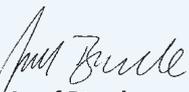
Winfried Goessl

ZIEL Fachzentrum für Pädagogik,
Schulförderung und Erwachsenenbildung



Heiner Koch

Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V.



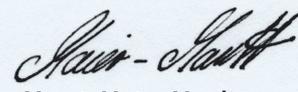
Josef Birzele

Jugendbildungsstätte Königsdorf, Leiter



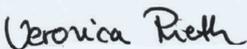
Reiner Berchtold

Kinder- und Jugendförderverein
Wolfratshausen e.V., 1. Vorsitzender



Margit Maier-Marth

Kreisjugendring, Vorsitzende



Veronica Rieth

Dekantsjugendkammer der Evangelischen
Jugend im Dekanat Bad Tölz, Vorsitzende



Michael Müller

Trägerverein Jugendarbeit
Geretsried e.V., Vorsitzender



Ignaz Dreyer

Trägerverein Kinder- und Jugendarbeit
Loisachtal e.V., Vorsitzender



Wolfgang Schindele

AWO Bezirksverband Oberbayern e.V.,
Geschäftsführer